

In der Bundesrepublik bisher einmaliges Projekt

Mit Behinderten zusammenleben

Wohngemeinschaft eröffnet / Idee eines Sozialpädagogen verwirklicht

Von Berthold Neff

Wenn Rudi Sack so zurückdenkt, erscheint es ihm „fast wie ein Wunder, daß die jungen Leute so einen langen Atem hatten“. Jetzt aber, nach sieben langen Jahren, ist es soweit. Fünf geistig Behinderte und vier Nichtbehinderte leben seit dem 1. September in einer Wohngemeinschaft in Neuhausen zusammen, ganz so, wie es der damalige Student und jetzige Sozialpädagoge Sack konzipiert hatte. Zwar waren sich in der Offenen Behindertenarbeit der Evangelischen Jugend München Behinderte und Nichtbehinderte in gegenseitigem Geben und Nehmen nähergekommen; außerhalb der Freizeit jedoch lebten geistig Behinderte und Nichtbehinderte weiterhin völlig voneinander getrennt.

Wieviel Engagement für dieses in der Bundesrepublik bisher einzigartige Projekt nötig war, macht schon die lange Dankesliste deutlich, die Manfred Weber, Vorsitzender des Vereins „Gemeinsam leben lernen“, bei der feierlichen Eröffnung der Wohngemeinschaft in der Johann-Sebastian-Bach-Straße vorliest. Über 50 Menschen haben sich in dem hellen, ins Grüne weisenden Wintergarten eingefunden.

Eine Million Mark (aus Mitteln des städtischen Behindertenfonds und der Kolb-Blecha-Stiftung) hat der Umbau gekostet, den Architekt Rainer Fuchs in Rekordzeit bewerkstelligte und dabei auch die besonderen Erfordernisse einer solchen Gemeinschaft berücksichtigte. Eine Bewohnerin ist schwerbehindert, für sie wurden eines der Einzelzimmer und eines der drei Bäder rollstuhlgerecht gestaltet. Der Tag geht für alle früh los. Um sechs Uhr schrillt der Wecker, und nach dem Frühstück fahren fünf der Bewohner zur Arbeit in die Behinderten-Werkstätten.

Für ihre gewiß anstrengende Arbeit erhalten sie wenig Geld, zuwenig, um sich etwa Münchner Mieten leisten zu können. Deshalb müßte der Wunsch, von zu Hause auszuziehen, ohne eine solche Einrichtung unerfüllt bleiben. Und ohne solche Menschen wie Babsi, Max, Sandra und Ulf, die sich „sehr auf diese Zeit gefreut haben“. Deshalb wohl sagt die SPD-Stadträtin Eli-

sabeth Proch in ihrem Grußwort: „Mit Geld allein geht so etwas nicht.“

Für Sandra ist es erstaunlich, „wie selbständig alle sind“. Und mit einiger Verwunderung hat sie merken müssen, wie wenig ihr das im Physik-Studium trainierte abstrakte Denken bei so manchem Gesellschaftsspiel mit den behinderten Bewohnern nützt. Stolz sind sie allesamt darauf, daß sie den ganzen Haushalt ohne Putzfrau schaffen, selbständig sind und vielleicht sogar fähig, allein zu wohnen. Wie hieß es doch im Konzept: „Wenn der Wunsch hinzukommt, eine eigene Wohnung zu beziehen, sollte dies nicht nur ermöglicht, sondern auch unterstützt werden.“

An Ausziehen denkt zur Zeit natürlich

niemand. Die Nichtbehinderten „erfahren hier so viel Wärme, Offenheit und Ehrlichkeit“, sagt Rudi Sack, „wie es die von Machtkämpfen geprägte moderne Gesellschaft nicht geben kann“. Sollte jemand von ihnen, nach Ende des Studiums etwa, weggehen wollen oder müssen, wird er zuvor einen Nachfolger finden.

Von drüben läuten die Glocken der Christuskirche den Sonntag ein. Aus dem ersten Buch Mose spricht Manfred Weber das Losungswort für diesen Tag: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ Die Mühen der letzten sieben Jahre und das Hochgefühl von heute legt er in den Zusatz: „Das gilt für alle Menschen ohne Einschränkung.“